

KELAN PHIL

Die Trompete, das klarste

Er ist Musiker und Pädagoge von ganzem Herzen. Und so war es für Phil Cohran – einst Mitglied des Sun Ra Arkestras und Begründer des Chicagoer Jazzkollektivs Association for the Advancement of Creative Musicians (AACM) – selbstverständlich, auch seine Kinder zu unterrichten. Sie lernten von ihm alle möglichen Blasinstrumente und spielten dann in Vaters Youth Ensemble und später als Gangsters With A Curfew und als Wolf Pak. Nun sind die acht Brüder wieder mit ihrem Vater im Hypnotic Brass Ensemble vereint und führen dessen einstige afrospirituelle Musik mit zusätzlichen Spritzern von Funk und Hip-Hop fort. Mitreißend und hypnotisch.

Von Olaf Mailkopf

COHRAN

Instrument



sonic: Sie sind in St. Louis aufgewachsen. Wie erinnern Sie sich an diese Zeit?

Phil Cohran: Eigentlich bin ich in Oxford, Mississippi, geboren. Als ich fünf war, 1932, gewann ich dort einen Talentwettbewerb. Darauf überzeugten alle unsere Nachbarn meine Mutter, mich zum Musikunterricht zu schicken. Also nahm ich Klavierstunden – und ich habe sie gehasst. Ich flehte meine Mutter an, dass ich da nicht mehr hinmusste. 1936 zogen wir nach St. Louis, wo mein Stiefvater, der ein Gourmet-Koch war, in einem Autobahn-Restaurant arbeitete. Da gingen all die Leute ein und aus, die den Highway 61 rauf oder runter fuhren, darunter oft auch Musiker mit ihren Bands. Zu der Zeit begann mein musikalischer Weg, eine wichtige Entwicklung zu nehmen, weil der Rektor der Schule, er spielte Trompete, beschloss, eine Band zu gründen und diese an der Schule zu unterrichten. Also bekam ich eine Trompete und hab dann nie wieder zurückgeschaut. Der Rektor unterrichtete mich jeden Samstag, bis ich an die High School ging, und riet meiner Mutter, mich auf die Lincoln University Laboratory High School zu schicken; ein Internat

für Schwarze zu der Zeit. Dort gab es exzellente Lehrer, weil es Schwarzen nicht erlaubt war, woanders zu unterrichten, und somit hatten wir all die guten Leute dort auf dem Campus. Dann, am 7. Dezember, fing der Zweite Weltkrieg an und alle Männer wurden vom Campus abgezogen. Eine ganze Menge der Typen, die ich kannte, musste zum Militär. Aber ich war halt zu jung, noch im High-School-Alter. Also kam ich in die Jazz-Band des Abschlussjahrganges. Somit hatte ich Kontakt zu Künstlern außergewöhnlichen Charakters, traf Charlie Parker, der bei den Tanzveranstaltungen der Studentenverbindungen in der Sporthalle spielte.

sonic: Als junger Mann in dieser Zeit, haben Sie da unter Einschränkungen gelitten, unter Diskriminierung aufgrund Ihrer Hautfarbe? Ich frage, weil wir hier in Europa das immer und immer wieder hören.

Phil Cohran: Oxford war einer der schlimmsten Plätze auf dem Planeten Erde in Bezug auf Vorurteile. Du wurdest in Läden noch nicht einmal bedient. Dir wurde klargemacht, dass du zu warten hast, während alle anderen außer dir

bedient wurden. Sie haben unmissverständlich klargemacht, dass du ihrer nicht wert bist. Aber da ich auf dem Campus lebte, ging ich, wie die anderen schwarzen Studenten, eben nirgendwohin. Wir blieben auf dem Campus. Die Studienkurse waren belebend und die ganze Studentenschaft aufregend und somit litten wir nicht so unter der Rassentrennung, weil wir eben nirgendwohin gingen.

sonic: War die Musik ein Weg für Sie, Anerkennung zu erlangen?

Phil Cohran: Ja, das war ein Weg. Aber ich war in vielen Dingen gut, nie limitiert. Und ich war nie arm, hatte immer viele Möglichkeiten. Als Chemiker arbeitete ich für eine Weile in einer Chemiefabrik. Ich lernte sogar Russisch. Aber egal. So um 1950 entschied ich mich, nur noch Musik zu machen. Mit meiner Band traten wir drei Jahre in St. Louis auf, wir nannten uns The Rajahs of Swing, ich spielte in der Zeit auch mit den Pianisten Jay McShann, Ike Cole und dem Saxofonisten Johnny Griffin. Dann zog mich die Army ein, aber ich hatte Glück und wurde zur Naval Academy in Anacostia, Washington D.C. geschickt, wo ich beim Army Music Corps professionell Musik studierte. Das war so meine Basis, den Rest lernte ich durch Recherche und meine eigene Entwicklung.

sonic: Haben Sie etwas von Jay McShann gelernt?

Phil Cohran: Von ihm habe ich swingen gelernt. Die meisten Leute denken, dass sie swingen, aber du swingst erst dann, wenn die Leute aus ihren Sitzen springen.

sonic: Sie sind zu Sun Ra über den Tenorsaxofonisten John Gilmore gekommen. Wie würden Sie Sun Ra als Bandleader charakterisieren?

Phil Cohran: Nun, Sun Ra war sehr liebevoll, sensibel, er sorgte sich um eines jeden Entwicklung, aber er war auch beharrlich bei den Proben. Wir probten sechs Stunden tagsüber und traten sechs Stunden nachts auf. Sieben Tage die Woche. Sun Ra hatte Wissen, tiefgründiges Wissen. Irgendwann war er mal ein Zeuge Jehovas und las die Heilige Schrift durch, aber rückwärts, weil sie seiner Meinung nach so mehr Sinn macht.

sonic: Hatte Sun Ra Einfluss auf Sie und ihre eigene Musik?

Phil Cohran: Er hat mich in vielen Bereichen beeinflusst. Nummer eins: Sei extrem! Ich denke, ich war zuvor immer so ein normaler mittelmäßiger Mensch. Aber er forderte mich heraus, es gab keine Grenzen. Und durch ihn gelang es mir, all die hier in Amerika indoktrinierten Grenzen aus meinem Kopf zu schaffen. Er ließ mich mein Leben infrage stellen. Dafür danke ich ihm. Durch meine Vergangenheit in Mississippi war ich letztendlich aufgewachsen in dem damaligen Sklaven-Konzept und den harmonischen Liedern der Sklaven. Die sangen wir damals. Ich war mit dem afrikanischen Wertesystem groß geworden. Aber Sun Ra hatte dieses Konzept der Dissonanz. Er studierte mit uns ungefähr 130 Songs ein, bis wir die dann aus dem Gedächtnis spielen konnten. Dabei ergaben sich aber ständig neue Variationen und Veränderungen. Sun

brassego[®]

MADE BY HAAGSTON

MUSIKINSTRUMENTE

Jeder hat seinen eigenen Stil – jede Musik ihren eigenen Klang. Immer mehr MusikerInnen haben namhafte Marken probiert und sich für Qualität und Klang der **brassego-Instrumente** entschieden. Wir freuen uns auf Sie. Willkommen bei **brassego**.



Mein Instrument!

Überzeugende Qualität,
überzeugender Klang!

Inh. Alois Mayer, Franz-Stummerstr. 3, A-3350 Stadt Haag

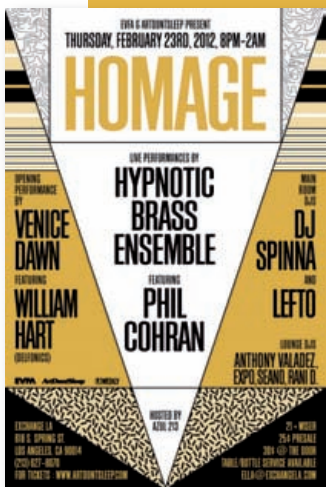
Tel.: 07434- 43913-0, www.haagston.at



AUSWAHL-DISKOGRAPHIE (einige als Reissues erhältlich):

Sun Ra – Fate in a Pleasant Mood (Saturn)
 Sun Ra – Angels and Demons at Play (Saturn/ Evidence)
 Sun Ra - Interstellar Low Ways (Saturn)
 Artistic Heritage Ensemble - On the Beach
 Armageddon (Tizona Rec.)
 The Malcolm X Memorial – A Tribute In Music (Zulu Rec./ Katalyst)
 African Skies (Captcha Records)

The Spanish Suite (Katalyst/ Tizona Rec.)
 Phil Cohran And The Hypnotic Brass Ensemble
 (Honest Jon's Rec./ Indigo)



Ra nutzte einiges von meiner Musik für seine Platten, z. B. für das Album „Interstellar Low Ways“.

sonic: Haben Sie bei Sun Ra angefangen, die Zither zu spielen?

Phil Cohran: Ich hatte Musikwissenschaften studiert, so vielleicht sechs oder sieben Jahre, bevor ich Sun traf. Und mir war afrikanische Musik bewusst, und irische, und deutsche. Ich kannte alle möglichen Arten von Musik. Und als ich dann zu ihm kam, hatte ich eine andere Vorstellung von dem, was wir tun könnten, eben weil ich mich mit Folk-Musik auskannte. Die Zither lag in einem Laden, nicht weit weg von dem Ort, wo wir oft spielten. So ein Instrument hatte ich noch nie gesehen. Es gefiel mir, weil ich so viel über das Verhältnis von Mathematik zu Musik gelernt hatte. Darum wollte ich ein Instrument, das ich stimmen konnte. Ich hatte keine Ahnung, wie man es spielt. Es gab ein kleines Heftchen mit einer Anleitung dazu – das schmiss ich weg und fing an, mir das Spielen selbst beizubringen. Sun Ra's Musik passte dazu einfach perfekt. Aber eigentlich passte alles, denn es gab keine Grenzen in seinem Kopf. Irgendwann ging ich in ein Museum und sah dort afrikanische Thumb Pianos. Während meiner weiteren musikalischen Recherche stolperte ich dann über die verschiedensten Dau-

menklaviere. Also dachte ich, ich könnte auch eines machen. Und gleich an dem Tag, nachdem ich mir das vorgenommen hatte, ging ich los und fand in einer Seitenstraße einige kleine Metallstreifen, so, als wären die gerade vom LKW gefallen. Also sammelte ich 30 oder 40 dieser Dinger ein. Und daraus machte ich mein erstes Daumenklavier.

sonic: Wie kam es zum Namen „Frankie Phone“?

Phil Cohran: Der Name meiner Mutter war Frankie. Während meiner Recherche hatte ich herausgefunden, dass eine ganze Menge afrikanischer Leute ihre Töchter nach dem Vater benennen. Sie fügten einfach eine Silbe an den Namen des Vaters, eben das „ie“. Sie finden eine Menge Frankies, eine Menge Georgies unter den Nachfahrenden der Sklaven, denen wurde einfach ein „ie“ hinter den Männernamen gefügt. Darum benutzte ich den Namen meiner Mutter für meine Zither. Ich wollte ihr eine Freude machen und sagte ihr, wenn ich irgendwann mal berühmt würde, würde sie es auch.

sonic: Sie waren Gründungsmitglied vom AACM. Hatte dies einen positiven Effekt auf Ihre Möglichkeiten aufzutreten und aufzunehmen?

Phil Cohran: Nein, der AACM erkannte die meisten unserer musikalischen Arbeiten nicht an und daher war ich auch nur sechs Monate bei denen. Es begann alles in meinem Wohnzimmer; an meinem Geburtstag, 8. Mai 1965. Doch bei den Vorstandssitzungen hatten ich und andere Musiker große Schwierigkeiten, sie davon zu überzeugen, dass wir auch in anderen Städten auftreten sollten. Sie wollten in Chicago bleiben und ich wollte in all die angrenzenden Städte. Denn meine Idee war, dass man für seine Musik bezahlt werden müsse. Alle spielten zu der Zeit die angesagte Musik. Aber ich wollte meine eigene Musik spielen und wir hatten beim AACM viele Musiker, die genauso dachten. Aber es waren nur drei von uns, die wirklich komponierten.



sonic: Was hat Sie damals beeinflusst? Vielleicht die Musik Ihrer afrikanischen Vorfahren?

Phil Cohran: Natürlich. Aber meine Musik ist auch tief verwurzelt im Sound, in der Mathematik und im Kosmos. Daraus zieh ich meine Substanz. Und darin versuche ich noch heute, andere Menschen zu unterrichten. Das habe ich immer gemacht. Darum waren meine Bands auch immer gut. Als ich bei McShann war, hab ich erst mal seine Band aufgeräumt. Ich habe jeden, mit dem ich gespielt habe, auf meinen Standard gehoben. Ich trainierte unsere Bandmitglieder so, dass unsere Musik uns abheben würde von anderen Gruppen. Das war der Grundgedanke hinter dem Training. Und außerdem hatten die Musiker damals in Chicago einen schlechten Ruf. Also einigten wir uns darauf, dass wir in unserer Gemeinde als gutes Beispiel vorangehen sollten, das war eines unserer Ziele. Und ich freue mich, sagen zu können, dass bis heute keines der AACM-Mitglieder sich hat was zuschulden kommen lassen, es sind alles ehrenhafte Leute.

sonic: 1966 gründeten Sie das Artistic Heritage Ensemble. Welches Erbe wollten Sie wieder aufleben lassen oder konservieren?

Phil Cohran: Das, was ich schon in der Schule gelernt hatte, das Erbe der Sklaven. Ich akzeptierte nicht, dass sie dumme ignorante Leute sein sollten. Bevor sie nach Amerika gebracht wurden, war ihre Art des Lebens sehr gut. Also hab ich das verfolgt und es wurde zu meiner Zielsetzung im Leben.

sonic: Sie charakterisierten die Musik des Artistic Heritage Ensemble einmal als „positive Musik“.

Phil Cohran: Weil meine ganze Musik und alle meine Songs aus etwas entstanden sind, das ich während meiner Recherchen erfahren hatte. Und da waren ganz generell Dinge dabei, die Afrikaner, Nachfahren der Sklaven, einfach nicht wussten.

Anzeige

Für die perfekte Performance

Das Einhand-Mikrofonstativ »Elegance« 26200.

Keine Lust auf Kompromisse? Für all diejenigen, die sich nicht zwischen einzigartigem Design und bester Funktionalität entscheiden können, gibt es jetzt das neue Einhandstativ »Elegance« für den perfekten individuellen Auftritt. Schlicht und doch elegant, dazu solide und überaus standsicher. Und das mit einer Einhandverstellung, die neue Maßstäbe in Ausführung und Bedienbarkeit setzt. Wo höchste Ansprüche an Qualität und Verarbeitung gestellt werden, bietet König & Meyer Produktlösungen der Spitzenklasse. Highend-Zubehör für Sänger und Co.

5 Jahre Garantie · Made in Germany
www.k-m.de

K&M KÖNIG & MEYER
 Stands For Music

Also benutzte ich das, um bei meinem Publikum Stolz zu erzeugen. Und das hat geklappt. Also nenne ich sie „positiv“. Und später, als ich zu heilen lernte, als ich den Körper kennenlernte und so verschiedene Dinge, wandelte ich meine Musik in einen heilenden Modus. Ich spiele heilende Musik.

sonic: Eines der Alben von AHE ist ein Tribut an Malcolm X. Was hat er Ihnen damals bedeutet?

Phil Cohran: Malcolm X und ich waren Mitglieder der Nation of Islam und wir waren Freunde. Malcolm wurde am 19. Mai geboren und ich am 8. Mai – somit klappte es von Anfang an bei uns. 1963 verließ ich die Nation, und als er sie verließ, wurden wir wieder Freunde. Als er ermordet wurde, verbrachte ich die nächsten Tage damit, an den Kompositionen von „Malcolm X“ zu arbeiten. Und ich gab mein Bestes, weil ich dachte, dass vielleicht auch mir etwas passieren könnte und ich wollte meinen Kindern ein Erbe hinterlassen.

sonic: Miles Davis übernahm in den späten 1960ern und frühen 1970ern einige Ihrer Ideen, die Sie bereits mit dem AHE verwirklicht hatten. Zum Beispiel die vielfältige Percussion und die afro-spirituellen Elemente.

Phil Cohran: Jeder machte das. Die ganze Musik hat sich durch das Frankie Phone verändert. Auf dem Frankie Phone spielte ich melodische Musik, weil ich keine Akkorde spielen konnte. Also spielte ich melodische Musik, die sich dann zu einem Modul-System entwickelte. Bei „Music Around The World“ war ich in der Lage, ein rhythmisches System auszuwickeln. Und ein Soundsystem. Ich bringe all meinen Musikern bei, sich auf den Sound zu spezialisieren. Der kürzlich verstorbene Gitarrist Pete Cosey kam aus meiner Band und ging anschließend zu Miles und versuchte, ihm mein System beizubringen. Aber der hat es nicht verstanden. Er kam nicht durch zu den Wurzeln, es hat nie so richtig geklappt. Er war nur so erfolgreich, weil er Miles Davis war und ein hervorragender Musiker. Aber er fand nie so richtig den Weg. Ich bin immer noch auf dem Weg. Musik muss sich ändern. Die alte Musik ist tot. Unter gewissen Umständen kann man die genießen, aber wenn du so richtig loslegen möchtest, dann brauchst du etwas, das lebt! Keine Musik bleibt für 100 Jahre am Leben, es gibt zu viele Kreisläufe und zu viele Herausforderungen im Leben. Musik muss das Jetzt ausdrücken. Sie ist eine göttliche Sprache. Dies versuche ich seit vielen Jahren, meinen Studenten am Center for Inner City Studies der Northeastern Illinois University zu vermitteln. Darin sehe ich meine Aufgabe.

sonic: Jetzt spielen Sie auch mit dem Hypnotic Brass Ensemble, der Band Ihrer Söhne. Was bedeutet es Ihnen, mit Ihren eigenen Kindern Musik zu machen?

Phil Cohran: Es bedeutet mir viel zu sehen, wie gut sie ihre Sache machen. Sie haben sich von mir abgelöst. Ich unterrichtete sie um 5 Uhr morgens; 8 Jahre lang. Und als sie größer wurden, haben sie gesagt, dass sie nicht mehr lernen wollten. Und ich hab gesagt, ok, ich hatte euch lange genug. Also legten sie ihre Instrumente nieder. Und später, als sie dann anfangen, in Chicago ihren normalen Jobs

nachzugehen, fragten sie mich, ob ich noch ihre Instrumente hätte. Ich sagte ja und dann kamen sie, holten ihre Instrumente und fingen an, auf der Straße zu spielen. Ich wollte aber nie, dass sie meine Musik spielen. Aber sie spielten und übten den gleichen Kram, den ich unterrichtete. Und zu sehen, wie sie mit ihrem Weg erfolgreich sind, ist für mich ein großes Vergnügen – ich bin sehr stolz auf sie.

sonic: Ich denke, die Musik ihrer Söhne bezieht sich auch auf Ihre persönlichen Wurzeln im Süden der USA. Führen sie damit auf gewisse Weise Ihre Musik fort?

Phil Cohran: Sie fingen mit vielen meiner alten Stücke an, aber jetzt spielen sie ihre eigenen Sachen. Und jedes Mal, wenn ich sie höre, ich spiele so alle drei Monate mit ihnen Konzerte, sind sie noch stärker als zuvor und haben noch mehr gute Songs. Ich hoffe, dass sie zusammenbleiben und weitermachen, solange sie können. Denn es gibt sonst niemanden als sie. Ich habe jedenfalls nichts dergleichen im TV gesehen oder im Radio gehört.

sonic: Ihre Söhne waren in früheren Jahren ja auch an Rap und Hip-Hop interessiert, was man aktuell auch manchmal noch hört. Wie kamen sie dazu, sich nun für rein akustische Blechblasmusik zu interessieren?

Phil Cohran: Der Grund ist, dass sie Jungs waren. Ich würde keinem Jungen eine Violine oder Klarinette zum Zerkleinern geben. Also hab ich alle mit der Trompete anfangen lassen. Dann wollten einige Posaune spielen, einige das Bariton-Horn und einige das French Horn. Aber alle hatten Blechblasinstrumente. Als sie dann auf die High School gingen, kam die Tuba. Seit ich in der Armee war, hatte ich immer eine Tuba, ich spielte sie mit einem Saxofonmundstück. Ein einzigartiger Sound.

sonic: In den letzten Jahren haben Bläserbands bei jungen Leuten in Europa viel an Popularität gewonnen.

Phil Cohran: Zuerst mal ist die Trompete das klarste Instrument, das eine Melodie spielen kann. Kein anderes Instrument kann bei einer Melodie so klingen. Aufgrund dieser melodischen Fähigkeit nimmt die Trompete in der Musik einen speziellen Platz ein. Daher liebe ich die Trompete. Aber ich bin 85 und so langsam bereitet sie mir Probleme; aber ich liebe sie.

sonic: Sind Sie zufrieden mit Ihrem Leben als Musiker, mit dem, was sie geschaffen haben?

Phil Cohran: Als Musiker bin ich ganz glücklich, weil ich jeden Tag spielen darf. Ich denke aber, dass, bei so vielen Musikrichtungen und Musikkonzepten und so viel Musik und Kunst hier in Chicago, ich mehr Anerkennung haben sollte, als es der Fall ist. Im November spielte ich in London. Da war es ganz anders. Ich traf auf ein Publikum, das wusste, wer ich war. In Chicago, meiner Heimat, ist das nicht der Fall. Darum freue ich mich, dass, aufgrund der CD mit meinen Söhnen, sich nun wieder Menschen an mich erinnern und mit mir über meine Musik und mein Leben reden. ■